

13.03.2019

Mötzingen

Pfosten und Feuerstellen im Erdreich entdeckt

Mötzingen: Archäologen untersuchen Areal des Betreuungszentrums auf frühmittelalterliche Stätte



ZoomArchäologen graben auf dem Areal des Betreuungszentrums nach Fundstücken GB-Foto: Geisel

Auf den Spuren des Frühmittelalters ist ein Team von studierten Archäologen zurzeit in Mötzingen unterwegs. Wo bald ein Betreuungszentrum entstehen soll, war zwischen dem 6. und 10. Jahrhundert eine Siedlung. Deren Überreste fördern die Kulturwissenschaftler seit Mitte Januar zutage.

Jacqueline Geisel

Rechteckig angelegte Schnitte erstrecken sich auf dem etwa 1650

Quadratmeter großen Grundstück an der Ecke Schulstraße und Schlossgartenstraße. Gut die Hälfte der gemeindeeigenen Fläche ist aktuell Gegenstand der archäologischen Rettungsgrabung, beaufsichtigt durch das Landesamt für Denkmalpflege (LAD) und durchgeführt von ArchaeoBW. Anstoß für die Maßnahme hatte die beabsichtigte Errichtung eines Betreuungszentrums gegeben. Im Zuge der baurechtlichen Anhörung für den Bauantrag hatte sich das LAD eingeschaltet und eine sogenannte Sondage gefordert.

Mitte September vergangenen Jahres fand diese archäologische Voruntersuchung statt. Sechs kleine Bagger Schnitte verrietten: Hier gibt es etwas zu entdecken. Das legte bereits die Lage des Baugrundstücks nahe, wie Dorothee Brenner vom LAD erzählt. Das befindet sich nämlich im Bereich "Mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Ortsbereich Mötzingen" und auch in der Nachbarschaft der Kulturdenkmäler "Merowingerzeitliche Reihengräber" sowie "Abgegangene (Wasser)Burg und (abgegangenes) Schloss Mötzingen". "Die Ortskerne gehen häufig bis ins Mittelalter zurück", ergänzt Brenner. In diesem Gebiet sei also grundsätzlich mit Funden zu rechnen.

Farbliche Veränderungen deuten auf Pfostenhäuser hin

Bereits bei der Erschließung der nahegelegenen Burggärten war daher eine Sondage vorgenommen worden, allerdings ohne Befund. Auf dem Grundstück des Betreuungszentrums kommt es nun erstmals zu einer Rettungsgrabung in Mötzingen. Dafür werden etwa einen Meter tief der Oberboden und moderne Überdeckungen abgetragen, je nach Geländelage auch mehr oder weniger weit nach unten. In den älteren Erdschichten entdeckten die fünf Archäologen und ihr Baggerfahrer farbliche Veränderungen. Diese deuten auf Pfostenhäuser hin, wie Dorothee Brenner und Grabungsleiterin Elena Reus erläutern.

Für die aus dieser Zeit stammenden Häuser seien Löcher in den Boden gegraben und Pfosten eingebracht worden. Beim Abbruch der Häuser wurden die Pfosten entweder gezogen und es fiel neue Erde in die Löcher, oder sie blieben stehen und verrotteten. Beides führt zu erkennbaren Farbmustern in der Erdschicht. Dasselbe passiert, wenn beispielsweise Brunnen oder Gruben ausgehoben wurden. Auch Brand- und Feuerstellen konnte das Team auf dem Mötzingener Areal entdecken. "Das heißt für uns: Wir sind nah an der damaligen Oberfläche", erklärt dazu Dorothee Brenner.

Zunächst dokumentieren die Archäologen die Verfärbungen in der Fläche, dann legen sie einen Schnitt durch die Mitte derselben. Am Profil graben sie die Hälfte der Verfärbung nach unten. Dabei fördern verschiedene Funde zutage. Vor allem Keramik kam zum Vorschein, Überbleibsel alter Kochtöpfe, die ihrem Muster nach zu urteilen auf Scheiben gedreht wurden. Anhand der charakteristischen Ränder der Scherben, sagt Brenner, ließe sich sehr gut datieren, von wann diese Funde stammen. Auch der Ton, woraus er bestehe, sehe anders aus, je nachdem, aus welcher Zeit er kommt. Darüber hinaus fanden sich diverse Tierknochen und ein Sonderfund: eine halbe Glasperle, die vermutlich zu einem Schmuckstück gehörte.

"Wir haben hier eine Siedlung mit ländlichem Charakter und einer einfachen Bebauung", berichtet Elena Reus. Das habe man zu Beginn der Arbeiten auch erwartet. Bislang habe man nicht gewusst, ergänzt Brenner, wo sich die zu den bekannten Reihengräbern gehörige Siedlung befand. Die nun entdeckte ist vermutlich eben diese. "Das ist immer ein Puzzlespiel", sagt Brenner. Je mehr Teile man finde, desto mehr finde man über diese historischen Strukturen heraus. Vermutlich gab es im Lauf dieser mehreren Jahrhunderte auch mehrere Bebauungsphasen in dem Areal, so Brenner.

"Auf so gut wie der ganzen Fläche haben wir etwas gefunden", erzählt Reus. Die Befunde werden alle nach und nach dokumentiert und die Funde anschließend archiviert. Bisher gingen die Arbeiten gut voran. Nur in den ersten Wochen hätte das Team sehr mit Schnee und Eis gekämpft, berichtet die Grabungsleiterin. Sobald die Archäologen fertig sind, gibt das Landesamt für Denkmalpflege sein Go an die genehmigende Behörde und das Bauvorhaben Betreuungszentrum bekommt seinen roten Punkt, erzählt Bürgermeister Marcel Hagenlocher. Im Frühjahr oder Sommer könne es dann mit den Bauarbeiten losgehen.

[\[Fenster schließen... \]](#)